

Grabchriften von Gießener Universitäts- angehörigen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Von Elisabeth Kredel.

I.

Die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden Grabsteine, die sich auf dem ältesten Teil des stimmungsvollen Gießener Friedhofs am Nahrungsberg erhalten haben, sind schon mehrfach zum Gegenstand längerer oder kürzerer Abhandlungen gemacht worden. So hat H. Berger 1902 in zwei in den Gießener Familienblättern erschienenen Aufsätzen „Alte Denkmäler auf dem Friedhofe an der Licher Straße“¹⁾ und „Weitere alte Grabsteine in der Friedhofskapelle an der Licher Straße in Gießen“²⁾, eine große Zahl der vorhandenen Grabsteine mit Namens- und Jahresangaben³⁾ aufgezählt, wobei er nur auf einzelne genauer eingegangen ist. — Flüchtige Erwähnung findet das eine oder andere Epitaph in einer kurzen Beschreibung des Alten Friedhofs im Führer durch Gießen 1907 f.⁴⁾, doch würde es, wie der ungenannte Verfasser meint, zu weit führen, „auch nur die merkwürdigeren der Steine zu erwähnen“. — Auf ihre künstlerischen Qualitäten werden zahlreiche der vorhandenen Denkmäler untersucht in zwei kürzlich erschienenen Aufsätzen von W. Boeck. Im ersten, betitelt „Alt-Gießener Grabdenkmäler“⁵⁾ werden einige der wenigen Grabmäler, die bildliche Darstellungen aufweisen, gewürdigt. Der zweite, der im letzten Heft der „Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft“⁶⁾ unter der Überschrift

1) Nr. 98. 4. Juli 1902.

2) Nr. 112. 30. Juli 1902.

3) Leider sehr wenig zuverlässig!

4) Wegweiser durch die Universitätsstadt Gießen und ihre Umgebung. Gießener Verkehrsbandbuch. Gießen, E. Roth. Neue Ausgabe 1912.

5) Heimat im Bild. Beilage zum Gießener Anzeiger. Jahrg. 1926. Nr. 39 (30. Sept.), S. 153, 154. Mit Abbildungen.

6) VI. Bd. 3. Heft. Gießen 1928. S. 32—37.

„Alte Professorengräber auf dem Gießener Friedhof“ erschien, unterzieht die etwa 20 noch vorhandenen Professorengrabsteine einer Prüfung auf den ihnen eigenen Stil und künstlerischen Wert.

Wenig berücksichtigt wurde bis jetzt das überaus reiche und wertvolle Inschriftenmaterial, das die alten Steine bieten. Gießen ist nicht in der glücklichen Lage, ein altes Verzeichnis seiner Grabchriften zu besitzen, wie es für einzelne andere Städte vorliegt⁷⁾. Der hessische Geschichtsschreiber Johann Just Winkelmann erwähnt in seiner am Ende des 17. Jahrhunderts erschienenen „Gründlichen und Warhaften Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld . . .“ zwar „viele schöne adelicher und Gelahrten *Epitaphia* und Grabchriften“ in und vor dem „Totenhaus“ auf dem Gießener Friedhof, doch teilt er über die einzelnen Genaueres nicht mit. So ist vieles verloren gegangen, was die Sammeltätigkeit einer früheren Zeit hätte retten können. Selten sind in älterer Zeit einzelne Inschriften im Druck erschienen. Hierher gehören die Abdrucke der (heute im Original verschollenen) Grabchriften des Prof. *Dr. med.* Joh. Kempf⁸⁾, der Marie Sidonie Wolf von Totenwart⁹⁾, der Elisabeth Catharine Tülsner, verw. Stipp, geb. Antoni¹⁰⁾,

⁷⁾ Vgl. z. B. für Alsfeld die 1664 niedergeschriebene Chorographie von Gillsa und Leusler (Mitt. ds. Geschichts- u. Altertumsvereins der Stadt Alsfeld. 5. Reihe. Nr. 14—20. 1922/23); für Leipzig: S. Stepner „*Inscriptiones Lipsienses*, d. i. Verzeichnis allerhand denkwürdiger Überschriften, Grab- u. Gedächtnis-Mahle in Leipzig“. Leipz. 1675; für Dresden: G. Wettrich, „Verzeichniß derer Verstorbenen nebst ihren Monumenten und Epitaphien, welche in hiesiger Kirche zu *St. Sophien* ihre Ruhe gefunden, woben zugleich die *Inscriptiones . . .* mit angehängt werden“. Dresden 1709. — J. G. Michaelis, „*Dresdnische Inscriptiones und Epitaphia*, welche auf den *Monumentis* derer in Gott Ruhenden, so allhier in und außer der Kirche zu Unser Lieben Frauen begraben liegen“. Dresden 1714.

⁸⁾ † 1635. Die von Conrad Bachmann verfaßte Grabchrift, die als Sterbeort Kempfs ausdrücklich Gießen angibt, überliefert Strieder, Grundl. 3. einer Hess. Gelehrten- u. Schriftstellergesch. VII, 48.

⁹⁾ † 1635. Grufthäuschen mit Denkstein für ihre im gleichen Jahr verstorbene Tante Catharina, die Gattin des Kanzlers Anton Wolf von Totenwart, ist noch erhalten. — Die Grabchrift für Marie Sidonie Wolf v. Totenwart ist im Anhang zu ihrer Leichenpredigt (gehalten von H. Mogius) mit der Bemerkung abgedruckt: „Solgender Titul ist auf der verstorbenen Jungfraw *Epitaphio* gesetzt.“ — Ohne direkten Hinweis ist schwer zu entscheiden, ob die unter den Kondolenzgedichten abgedruckten *Epitaphia* wirklich als Grabchriften gedacht waren, da oft eine ganze Reihe solcher Nachrufe in Form von Grabchriften veröffentlicht wurde.

¹⁰⁾ † 1670. Vgl. unten S. 52. Anm. 134.

sowie der (noch erhaltenen) Grabchriften der beiden Professoren Man¹¹⁾. In neuen Wiedergaben liegen ebenfalls nur wenige Grabchriften vor. Von einigen teilt H. Bechtolsheimer den Wortlaut mit in einem Aufsatz „Grabchriften in der alten Gießener Friedhofskapelle“¹²⁾. Der gleiche Verfasser hat diejenigen des Zeughauptmanns Eberhard Stroh († 1663)¹³⁾ und des Wirts Barthold Thom († 1688)¹⁴⁾ veröffentlicht. Thoms originelle Grabchrift ist z. T. auch abgedruckt in einem soeben erschienenen kleinen Aufsatz von O. Kempff über „Die Familie Thom zu Gießen“¹⁵⁾. Die Grabchrift des Lübecker Studenten Nicolaus Heinrich Boldt († 1679) hat K. Eßelborn jüngst unter der Überschrift „Redende Steine“¹⁶⁾ herausgegeben und erläutert. Eßelborn weist am Schluß seiner Ausführungen darauf hin, wie wünschenswert es sei, weitere Inschriften durch Abschrift festzuhalten.

Im folgenden sei eine größere Anzahl dieser Zeugnisse einer vergangenen Zeit geordnet im Druck wiedergegeben. Ich greife die Grabchriften der Gießener Universitätsangehörigen heraus, ohne mich, wie Boeck, auf die Professorengrabsteine zu beschränken. Eine Veröffentlichung dieser Inschriften dürfte sowohl für die Gießener Lokalgeschichte, als auch für die hessische Gelehrten- und Familiengeschichte von Interesse sein. Darüber hinaus verdienen einzelne Inschriften, die in typischer Weise den Zeitgeschmack des 17. und 18. Jahrhunderts erkennen lassen, besondere Beachtung.

Zunächst erscheinen hier die noch vorhandenen Grabchriften von Gießener Professoren. Später sollen ihnen die Inschriften für andere Universitätsangehörige folgen.

Die von Boeck zur Bezeichnung des heutigen Standorts der Denkmäler an den Innen- und Außenseiten der Kapelle benutzten Abkürzungen Ni, Na; Si, Sa; Wi, Wa; Oi, Oa behalte ich bei. Ich füge die nähere Bestimmung „Kapelle“ hinzu zur Unterscheidung von den an der nördlichen und westlichen Umfassungsmauer des Friedhofs be-

¹¹⁾ Abgedruckt in ihren Nekrologen. Vgl. unten S. 40. Anm. 86.

¹²⁾ Sonntagsgruß. Gemeindeblatt f. d. ev. Kirchengemeinde. 4. Jahrg. Nr. 23 (13. Juni 1915) S. 89, 90.

¹³⁾ Sonntagsgruß. 11. Jahrg. Nr. 46 (12. Nov. 1922), S. 187/88.

¹⁴⁾ Gießener Anzeiger v. 31. Dez. 1926.

¹⁵⁾ Heimat im Bild. Beilage 3. Gießener Anzeiger. Jahrg. 1928, Nr. 48 (29. Nov.), S. 192.

¹⁶⁾ Friede und Freude. Unterhaltungsblatt zur Erbauung und Heimatpflege. Jahrg. 1928, Nr. 4 (28. Okt. 1928), S. 26/27.

findlichen Grabsteinen. Der Standort der letzteren wird bezeichnet durch die Zusätze: „Mauer N“ und „Mauer W“.

Die Inschriften werden getreu nach den Steinen wiedergegeben. Selbst offensichtliche Versehen, die dem Steinmetz unterlaufen sind, werden im Text nicht abgeändert. Ergänzte Wörter und Silben stehen in eckiger Klammer. Besteht ein Zweifel an der Richtigkeit des Entzifferten, so wird ein Fragezeichen in eckiger Klammer beigefügt. Lücken werden durch Punkte angedeutet. Beibehalten werden neben Anordnung und Zeichensetzung möglichst auch die auf den Grabsteinen verwendeten Schriften. Aus technischen Gründen mußte jedoch von einer genauen Wiedergabe der gelegentlich erscheinenden zierlichen lateinischen Kurrentschrift abgesehen werden. Die manchmal vorkommenden Abkürzungszeichen (für lat. *que*, die Endung *-us*) wurden aufgelöst, und bei Angaben von Jahreszahlen die heute üblichen Zeichen MD durchweg verwendet.

Bei der Feststellung oder Nachprüfung einzelner Tatsachen leisteten mir folgende Werke besondere Dienste:

F. W. Strieders „Grundlagen zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte.“ 18 Bde. Kassel und Marburg 1781—1810 (zitiert als: Strieder).

„Die Universität Gießen von 1607 bis 1907.“ Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier hrsg. von der Universität Gießen. Gießen 1907. Darin I, S. 411 f. „Dozenten-Verzeichnis“ von Lehnert und Haupt (zitiert als: Festschrift).

W. Diehl „Hassia sacra. I: Hessen-Darmstädtisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch.“ Friedberg 1921. — II: „Kirchenbehörden und Kirchendiener i. d. Landgrafschaft Hessen-Darmstadt v. d. Reformation b. z. Anfang des 19. Jhs.“ Darmstadt 1925 (zitiert als: Hassia sacra).

K. Ebel und E. Klewiz „Die Matrikel der Universität Gießen.“ Gießen 1898. Auch in den Mitteil. ds. Oberh. Gesch.-Vereins. N. F. Bd. II—VI erschienen (zitiert als: Gieß. Matrikel).

Alle sonst benutzte Literatur wird in der Darstellung ausreichend gekennzeichnet. Von ungedruckten Quellen wurden die Gießener Kirchenbücher (Tauf-, Kopulations- und Beerdigungsregister der Stadt- und Burghirche) häufig herangezogen.

Allen denen, die mich bei der Abfassung vorliegender Arbeit in liebenswürdiger Weise unterstützt haben, insbesondere den Herren

Pfarrer Bechtolsheimer, Professor Dr. Frißsche, Professor Dr. Hepding, Dr. Lehnert, Professor Velke, Gießen, Geheimrat Professor Dr. Schmidt, Tübingen, Pfarrer Kulke, Niederkleen, und Pfarrer Mannschätz, Kößchenbroda-Naundorf, sei für ihre Bemühungen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das älteste der vorhandenen Professorendenkmäler ist das des Theologieprofessors, Pfarrers und Superintendenten **Johannes Windelmann** (Kapelle Si), der als überzeugter Lutheraner 1605 Marburg verließ und in Gießen zur Gründung der Universität beitrug. Windelmanns Grabschrift, die sich auf Gesims und Sockel seines Epitaphs verteilt, ist ganz in deutscher Sprache abgefaßt und lautet:

THIM. 4.
ICH HAB EIN GU
TEN KAMPF GEKEMPFET ICH
HAB DEN LAUF VOLLEND ICH HAB
GLAUBEN GEHALTEN. HINFÜHRO IST MIR BEY
GELEGT DIE KRON DER GERECHTIGKEIT
WELCHE MIR DER HERR DER GERECHTE RICH
TER GEBEN WIRD AHN JENEM TAGE NIT
ABER MIR ALLEIN SONDERN AUCH ALLEN
DIE SEIN ERSCH EINUNG LIEBHABEN.

Dieß Ehrengedächtniß hat die ehrenvolle und tugendsame Frau Barbara Windelmanns Wittb¹⁷⁾ ihrem in dem Herrn ruhenden Ehevogt seligen mit welchem sie 13 Jahr in Lieb und Einigkeit gelebt und durch Gottes Segen 4 Söhnlein und 3 Mägdelein erzielet, unter welchen noch eine Tochter Katharina¹⁸⁾ und zwei Söhne Johan Jost¹⁹⁾ und Georgius²⁰⁾ am Leben sind, zu seligen Ehren aufrichten lassen. Dan. XII. Cap.

¹⁷⁾ Windelmanns vierte Ehefrau, eine geborene Stumpf aus Alsfeld.

¹⁸⁾ * 1616. Später Gattin des Geh. Rats und Vizekanzlers Dr. jur. Gg. Dan. Ebel in Gießen. Die „Christliche Traw- und Ehrn Gedächtniß Predigt“, die P. Haberkorn bei ihrem 1646 erfolgten Tode hielt, ist im Druck erschienen und befindet sich auf der Gießener Universitätsbibliothek (W 50 260).

¹⁹⁾ Der oben erwähnte hessische Geschichtsschreiber, * 1620 in Gießen, † 1699 nach wechselvollen Lebensschicksalen in Bremen.

²⁰⁾ Später Amtmann in Kleeberg.

Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele Gerechtigkeit haben wie die Sterne, immer und ewiglich.

ICH GEHE EINHER IN DER KRAFT DES HERRN. PS. 71²¹⁾.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

ANNO 1626 DEN 13. AUG. SONTAGS MORGENS ZWI-
[SCHEN 3 UND 4 UHREN, IST
WEILANDT DER WOHLERWÜRDIGE, HOCHACHTBARE
[UND HOCHGELEHRTE
HERR JOHANNES WYNCKELMANNUS, DER HEI-
[LIGEN SCHRIFT VORTREFLICH
ER DOCTOR DERSELBIGEN BEY BEYDEN LÖBLI-
[CHEN UNIVERSITETEN MAR-
PURG UND GIESSEN PRIMARIUS PROFESSOR
[AUCH IM OBERFÜRSTENTHUMB
HESSEN SUPERINTENDENS UND PFARHERR
[ZU GIESSEN SANFT UND SELIG
EINGESCHLAFEN. SEINES ALTERS IM 75. SEI-
[NES PREDIGAMPTS IM 45.²²⁾ PRO-
FESSORIS IM 34.²³⁾ UND SUPERINTENDENTZ
[IM 16. JAHR²⁴⁾.

Ähnlich ist die Anordnung der Inschriften auf den beiden dem Winkelmannschen Grabmal auch in der äußeren Form entsprechenden Grabdenkmälern der Theologieprofessoren **Justus Feuerborn** und seines Schwiegerjohns **Peter Habertorn** (Kapelle Ni). Die Grabschriften sind in deutscher Sprache abgefaßt; nur die Bibelsprüche werden, im Gegensatz zur Winkelmannschen Inschrift, lateinisch zitiert.

Feuerborn:

SYMB. ROM.

14. C. V. 12.

UNUSQUIS NOSTRUM DE SE
IPSO RATIONEM REDDET DEO.

²¹⁾ Winkelmanns Wahlspruch, den wir auf seinem Bild (Festschrift I, zwischen S. 80 u. 81) in der lateinischen Fassung finden.

²²⁾ Seit 1582. Zuerst Hofprediger in Kassel.

²³⁾ Seit 1592 (Professor der Theologie zu Marburg).

²⁴⁾ 1610 Superintendent des Oberfürstentums als Nachfolger des 1609 verstorbenen Jeremias Victor. Vgl. Hassia sacra II, 82. Die Angabe bei Strieder und im Dozentenverzeichnis der Festschrift, Winkelmann sei 1612 Superintendent geworden, ist danach zu berichtigen.

D. JUSTUS Feurborn ein Herrlicher
und umb die ganze Christliche Kirchen hoch=
verdienter und durch viele erbawliche
Schriften weitberümter THEOLOGUS
und trewer Diener seines Heilands
Jesu Christi²⁵⁾.

Hat vom Jahr 1616 an, bis in das 1656 und
also bis ins 69 Jahr seines Alters der Univer=
sität und Kirchen zu Giessen Marburg und fol=
gents wieder zu Giessen als ein PROFESSOR PRI=
MARIUS SENIOR Prediger EPHORUS und des Mar=
burgischen Theils SUPERINTENDENS treu=
fleissig und nützlich zu seinem unsterblichen
Ruhm vorgestanden, und ist am 6. FEBRUARI
ÄÖ 1656 in Christo Jesu sanft und selig entschlaf=
fen wartet allhier neben seiner lieben Hausfrauen²⁶⁾
auf die fröliche Auferstehung von den Toden.
IUSTUS UT PALMA FLOREBIT.²⁷⁾ PS. 92. V. 13.

Haberhorn:

INTER BRACHIA SALVATORIS MEI
VIVERE VOLO ET MORI CUPIO.

PETRUS Haberkorn der H. Schrift DOCTOR
Pfarrer, SUPERINTENDENS und PROFESSOR
THEOLOGIAE PRIMARIUS bey der Löbl. UNI=
VERSITAET zu Giessen ein Treuer Diener
Seines Heilandes Jesu Christi.

Hat dem Fürstenthum Hessen in die 44 Jahr als vom
1632 bis ins 1676 Jahr nemblich ein Jahr als
PHYSICES PROFESSOR²⁸⁾ zu Marburg, in die zehen Jahr als

²⁵⁾ Ganz ähnlich lautet der Eintrag im Beerdigungsregister der Stadtkirche unter dem 13. Febr. 1656: „Der Wohl Edle, Großachtbare u. Hochgelarte H. D. Justus Feurbornius, weitberümbter u. umb die Christliche Kirch Hochverdienter Theologus, Professor primarius Senior, Mittelprediger allhier und Superintendens im Oberfürstenthumb. Hess. Marburg. Theils. Seines Alters in dem 69. Jahr.“

²⁶⁾ Hedwig, Tochter des Theologieprofessors Balthasar Menzler (I).

²⁷⁾ Beachte den Doppelsinn von Justus.

²⁸⁾ 1632: Professor der Physik in Marburg.

Hofprediger²⁹⁾, in die 33 Jahr als SUPERINTENDENS³⁰⁾
und also bis in das 72 Jahr Seines Alters Treulich
und fleissig gedienet, und ist am 5. April Ann. 1676
in Christo Jesu sanft und seelig entschlaffen wartet allhier
Auf die fröliche Auferstehung von den Toden.

IN DOMINO EST IUSTITIA MEA ET ROBUR. ESA. 45. V. 24.

Den gleichen Wechsel zwischen lateinischer und deutscher Sprache finden wir in der Grabschrift des Professors der Ethik und Politik **Johannes Weiß** und seiner Familie (Mauer W). Die Sandsteinplatte, die reichen Ornamentenschmuck aufweist, trägt einen giebelartigen Aufbau mit einer kleinen Christusfigur und (völlig verwitterten) Familienwappen³¹⁾. Der Angabe des Leichentertes: SYMB. EX. I. CORINTH. 2 V. 2. MEA IN VULNERIBUS IESU TUTELA folgen in deutscher Sprache Mitteilungen über die Familie Weiß. Hierdurch bietet diese Grabschrift eine nicht unwesentliche Ergänzung zu dem sehr knappen Artikel bei Strieder, wo keinerlei Nachrichten über die Familienverhältnisse von Johannes Weiß beigebracht werden. Das Fehlen des Sterbedatums einzelner Angehöriger weist darauf hin, daß diese bei Errichtung des Denkmals noch lebten.

Johannes Weiss. Professor Publ.

Und Fac. Phil. Senior allhier ist gebohren in

Eisenach d. 9. May 1620³²⁾ entschlaffen

d. 7. Augusti 1683 und Anna Barbara ge-

bohrene Schadin seine Eheliiebste ist gebohren in Gießen³³⁾

d. 5. Novemb. 1638 entschlaffen d. [Datum fehlt.]

Haben [?] erzeuget nachfolgende Kinder:

1. Johannes Henricus ist gebohren d. 21. Marty 1656

gestorben den 21. Augusti 1656³⁴⁾

²⁹⁾ 1633—43: Hofprediger in Darmstadt.

³⁰⁾ Seit 1643 Superintendent der Diözese Gießen, seit 1650 Professor der Theologie und des Hebräischen in Gießen.

³¹⁾ Die Beschreibung des Grabmals wird hier gegeben, weil Boeck es in seiner Zusammenstellung nicht erwähnt.

³²⁾ Das genaue Geburtsdatum, das bei Strieder fehlt, ist hiermit festgelegt.

³³⁾ Tochter des Hef., Darmstädt. Pfennigmeisters Hch. Schad, Enkelin des Darmstädter Stadtpredigers Joh. Schad. (Nach den Personalien in der Leichenpredigt für Joh. Hch. Weiß. S. Anm. 34.)

³⁴⁾ Die Leichenpredigt, die der Gießener Stadtprediger Conrad Mislter diesem Söhnchen des Prof. Weiß hielt, trägt den Titel: „Parvulorum consummatio. Junger Kinder Vollkommenheit. Auß dem Buch der Weißheit/Cap. IV v. 13. 4. . .“ Gießen 1656. (Univ.-Bibl. W 50 804/100.) Als Todestag wird hier im Gegensatz zur Grabschrift der 22. August angegeben.

2. Anna Catharina Herrn Johannis Caspari Wilhelmi
 J. U. Doct. und Advocati Ordinarii³⁵⁾ allhier herzogeliebteste
 Hauß Ehr ein Spiegel warer Gottesfurcht und weiblichen
 Tugenden ist gebohren d. 22. Junii 1657

hat Ehelich mit D. Wilhelmi gezeugt ein Töchterlein Sophia Felicitas
 d. 24. Oct. 1679, so entschlaffen d. [Dat. fehlt]³⁶⁾
 und im Herrn verschieden d. 9. Novemb. 1679.

3. Johannes Jacobus	} geboren	d. 6. Sept. 1657	} selig gestorben	d. 29. Oct. 1660
4. Anna Maria Catarina		d. 4. Sept. 1661		d. 14. Octob. 1662
5. Johannes Christianus		d. 3. Febr. 1663		d. 10. May 1663
6. Johannes		d. 2. May 1664		d. 20. Decemb. 1664
7. Ludovicus Michael ³⁷⁾		d. 26. Januar. 1666		d. [Datum fehlt]
8. Anna Felicitas		d. 28. Marty 1668		d. August 1676
9. Margaretha Catharina		d. 6. Novemb. 1670		d. [Datum fehlt]
10. Clara		d. [Datum fehlt] ³⁸⁾		d. 22. Jan. 1686.

Alle übrigen noch erhaltenen Grabsteine von Gießener Professoren tragen lateinische Inschriften. Diese seien im folgenden zusammengestellt.

Die große Gedenktafel für den Professor der Rechte und Kanzler **Justus Sinold** gen. **Schück**, die sich in dem Vietorschen Grufthäuschen³⁹⁾ südöstlich von der Kapelle befindet, trägt in ihrem bekrönenden Aufsatz das Psalmenwort (Ps. 118. V. 72):

BONUM. MIHI. LEX. ORIS.
 TUI. SUPER. MILIA. AURI. ET. ARGENTI.

³⁵⁾ Er stammte, wie Johs. Weiß, aus Eisenach und war am 23. April 1666 in Gießen immatrikuliert worden (Gieß. Matrikel: Johannes Casparus Wilhelmus, Isenaco-Thuring). Am 12. März 1704 wurde er nach dem Eintrag im Beerdigungsregister der Stadtkirche beerdigt: „Hr. Johann Caspar Wilhelmi, J. U. D., Advocatus ordinarius bey hiesiger hochfürstl. Regierung, Assessor bey dem Criminal-Gericht und Stadt Syndicus allhier, seines Alters 56 Jahr weniger 17 Tag.“

³⁶⁾ Sie heiratete im Oktober 1705 den „wolbestellten“ Pfarrer Adolf Bernhard Sann zu Egelsbach. (Copulationsregister der Stadtkirche.)

³⁷⁾ L. M. Weiß erscheint in der Abiturientenliste des Gießener Pädagogiums Ostern 1682 als Ludwig Michael Weissius, Giessensis (W. Diehl, „Die Abiturientenlisten der hessischen Pädagogien a. d. Zeit von 1660—1700 u. die Gießener Universitätsmatrikel“ [in: Beitr. 3. hess. Schul- u. Univ.-Gesch. V, 1907, S. 149]); desgl. Gieß. Matrikel unter dem 3. April des gleichen Jahrs als: Ludovicus Michael Weiss. Gisa Hassus.

³⁸⁾ Nach Ausweis des Taufregisters der Stadtkirche am 25. Juli 1682 getauft.

³⁹⁾ Sinold-Schück hatte 1622 Anna Margarethe, die Tochter des Superintendenten Jeremias Vietor, geheiratet.

Die eigentliche Inschrift lautet:

M. S.⁴⁰⁾
RESURRECTIONIS. SPE. CORPUS. SUUM.
HIC. CONDI. IUSSIT.
IUSTUS. SINOLT. COGNOMENTO.
SCHÜTZ. IURISCONSULTUS. POLITICUS.
ORATOR. NULLI. SUO. AEO.
SECUNDUS.
QUI. CUM. IN.
GEORGII. II. HESSORUM.
LANDGRAVII. &c. CONSILIO.
SECRETIORI.
CONSILIARII.
DICASTERIO. PROVINCIALI. ET.
ACADEMIA. GIESS.
CANCELLARII.
PLURIESQUE.
IN. REBUS. GRAVISSIMIS.
AD.
IMPERATOREM. REGES. ELECTORES.
PRINCIPES.
LEGATI.
MUNERE.
SUMMA. INTEGRITATE. PRUDENTIA. INDUSTRIA.
FUISSET. PERFUNCTUS.⁴¹⁾
PIE. PLACIDEQ.
DENATUS.
REPARATAE. SALUTIS. ANNO.
MDC. LVII. M. DECEMB.
AETATIS. SUAE. LXV. M. VIII. D. IV.

⁴⁰⁾ memoriae oder maximo sacrum (?). Mit den gleichen Buchstaben werden die Grabchriften von Grolmann und Verdries eingeleitet.

⁴¹⁾ Anspielung auf die diplomatische Tätigkeit von Sinold-Schütz, der als Gesandter dem Regensburger Reichstag und den Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück beimohnte. — Ähnlich heißt es in Joh. Nikol. Mislers „Praeco funereus“ auf Sinolds Tod (Gießen 1657, S. 5): Sustinuit noster Cancellarius legationes diversas ad Imperatorem, Reges, Principes, quibus et ea perfunctus est dexteritate et successu felici... ut sibi famam exinde contraxerit perennantem.

CONIUGI. PARENTI. OPTIME. DE. SE. MERITO.
POS.
VIDUA.⁴²⁾ LIBERIQ. MOESTISSIMI.
DCLX.

Aus den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts haben sich vier Professorengrabsteine erhalten. Es handelt sich um die Denksteine für Jeremias Laurentius Mogen († 1692), Anton Heinrich Mollenbeck († 1693), Michael Heiland († 1693) und Heinrich Phasian († 1697).

Bemerkenswert an der Grabchrift des Privatdozenten der Rechte **Jeremias Laurentius Mogen** (Kapelle Si), ist die Art der Wiedergabe auf dem Stein: die Buchstaben sind erhaben aus dem Stein herausgearbeitet, nicht, wie bei allen anderen vorhandenen Inschriften, vertieft in den Stein eingegraben. Die Inschrift, die die Tätigkeit des Verstorbenen, eines geborenen Gießeners⁴³⁾, an der Universität nicht berührt, lautet:

MEMORIAE ET MERITIS
INCOMPARABILIS CONIUGIS
ET PARENTIS,
D. IEREMIAE LAURENTII MOGEN
ICTI, CANCELL. DIRECTORIS⁴⁴⁾
CAETERA NOVIT DEUS, PRINCEPS
ET PATRIA.
SAXUM HOC ERECTUM
A VIDUA ET LIBERIS
O TRISTE IUS SEPULCHRI,
LUCTUOSO FATO EREPTUS MDCXCII.
DIE XXIX⁴⁵⁾ DECEMBRIS,
CUM VIXISSET ANNOS LIV,
MINUS 17. DIES.
EREPTUS EHEU MAGNO
PATRIAE DAMNO,
MAIORI LIBERORUM LUCTU,
MAXIMO VIDUAE RELICTAE DESIDERIO

⁴²⁾ Über ihren Grabstein s. unten S. 54.

⁴³⁾ Sohn des Gießener Pfarrers Hartmann Mogen.

⁴⁴⁾ Seit 1690 Kanzleidirektor in Gießen.

⁴⁵⁾ Statt 30. Dez. bei Strieder.

ANNAE MARIAE MYLIAE NATAE⁴⁶⁾
 MARITUS PER ANNOS XXIII.
 PARENS UNDECIM LIBERORUM⁴⁷⁾
 SEX FILIORUM, SUPERSTITUM VERO IV.
 QUINQUE FILIARUM VIVENT: AUTEM
 DUARUM,
 EXUVIAE VENERABILES REVELATIO-
 NEM FILIORUM DEI SPE VITA⁴⁸⁾
 HIC EXPECTANT.
 LECTOR QUIQUIS AMAS
 CANDOREM ET SAPIENTIAM
 VIRI
 FLOSCULOS SPARGE
 SI NON LACHRYMAS.

Kaum ein Jahr jünger ist das Epitaph für den Professor der Rechte **Anton Heinrich Mollenbeck** (Kapelle Wa). Die Inschrift läßt sich, soweit sie sich auf Mollenbeck selbst bezieht, noch gut entziffern, während die Nachrichten über seine Frau durch Beschädigung des Steins zum größten Teil unleserlich geworden sind.

D. O. M. S.⁴⁹⁾
 PIAE. MEMORIAE.
 DOMINI.
 ANTONII. HENRICI. MOLLENBECII.
 IURISCONSULTI. ET. IN. LUDOVICIANA. ANTECESSORIS.
 QUI. RINTELII. D. XV. FEBR.⁵⁰⁾ ANNO. MDCXXII
 PATRE. IOHANNE. MOLLENBECIO.
 I. U. D. CONSIL. HOLSATO. SCHAUMBURGICO.
 ET. IBIDEM. PROFESSORE. ORDIN.⁵¹⁾
 MATRE. CATHARINA. WIPPERMAN.⁵²⁾
 PRIMAM. LUCEM. ASPEXIT.

⁴⁶⁾ Anna Maria, Tochter des Reg.-Rats Joh. Mylius in Darmstadt.

⁴⁷⁾ Nachrichten über Mogens Kinder s. bei Strieder.

⁴⁸⁾ Lies: *vitae*. Das e war, wie eine schwache Spur auf dem Stein andeutet, ursprünglich vorhanden, ist aber wohl im Laufe der Zeit abgefallen.

⁴⁹⁾ Deo optimo maximo sacrum.

⁵⁰⁾ Strieder nennt als Geburtstag den 14. Februar.

⁵¹⁾ 1592—1624. Lebensnachrichten über ihn s. b. Strieder.

⁵²⁾ Tochter des Bürgermeisters Jobst Wippermann zu Herford.

ET. DUM. VIXIT. FUIT.
 VIR. ANTIQUA. PIETATE. ET. FIDE.
 AEQUI. BONIQUE. DISPENSATOR. CANDIDUS.
 SACRO. SANCTAE. IUSTITIAE. SACERDOS. INTEGERIMUS.
 DENATUS. INTER. BRACHIA. SALVATORIS.
 D. XXIX. OCTOBR. ANNO. MDCXCIII.
 ITEMQUE. CONIUGIS. SUAE. CHARISSIMAE.
 BEATAE.⁵³⁾
 NATAE. RINTELII. D. IV. NOV. AÑO. MDCXXX.
 PATRE RUDOLPHO MINDANO.

Wenige Monate nach Mollenbeck verstarb der Professor der Medizin **Michael Heiland**. Seine Grabchrift (Kapelle Ni) ist besonders bemerkenswert deshalb, weil sie einen Hinweis auf die Grabstätte eines anderen Gießener Professors, des Professors der Rechte und der neueren Sprachen **Jakob Le Bleu**, enthält, dessen Denkmal heute nicht mehr vorhanden ist. Heilands Grabchrift, im Gegensatz zu den sonst allgemein verwandten Versalbuchstaben, in Antiqua=Schreibschrift⁵⁴⁾ auf den Stein übertragen, hat folgenden Wortlaut:

Hoc atro súb marmore candor conditúr,
 lúmen patriae colúmen Academiae⁵⁵⁾,
 Michael Heiland,
 natús Lipsiae denatús Gissae,
 illúd anno 1624, hoc 1693.
 Plerisque factús re,

⁵³⁾ Beate, Tochter des Rintelner Prof. Jur. Rudolph Frider (vermutlich eines Bruders des auch in Gießen für kurze Zeit tätigen Juristen Peter Frider). Sie war Mollenbecks erste Frau († 1677). Mollenbecks zweite Gattin, Elisabeth Apollonia, Witwe des Bugbacher Hofpredigers Phil. Daniel Germand, war in der Grabchrift wohl nicht erwähnt, da nur das Friderische Wappen neben dem Mollenbedischen oberhalb der Inschrift eingehauen ist.

⁵⁴⁾ Eine genaue Wiedergabe im Druck ist hier nicht möglich. Doch werden die zur Kennzeichnung des Buchstabens u regelmäßig verwandten graphischen Zeichen beibehalten.

⁵⁵⁾ Beachte das Wortspiel zwischen *lumen* und *columen*. Ähnlich heißt es in einem Epitaph für den Marburger Juristen Herm. Vultejus: *patriae, academiae ac iudicii supremi lumen et columen*. („Eine Christliche Leichpredigt, welche dem . . . Herrn Hermanno Vultejo . . . durch Justum Sewbornium . . . gehalten worden ist.“ Marpurg 1635. Anhang S. IX.)

quod prae se ferebat nomine⁵⁶⁾,
 Medicus feliciss. Philosophus acútiss.
 post praxin medicam quínquẽñalem
 tractatam inter Súecos⁵⁷⁾,
 et professionis extraordinariae múnus
 ornatúm in patria⁵⁸⁾,
 Professor Medicús tricennalis
 in Ludoviciana⁵⁹⁾,
 postquám famâ implevit terras senex,
 quas ocúlis passim lústrârat júvenis⁶⁰⁾,
 interpretandi dexteritate et indústria
 Doctor núlli secúndus,
 Secúndi olim soceri súi magni J. Le Bleú⁶¹⁾
 hic accubat cineribús,
 non minor gener.
 Cújús meritis
 quáta conjúx et prima vidúa
 A. Lúcr. ex familia Giesweiniana⁶²⁾
 mem. gr.⁶³⁾ hoc. monúm. P.

Cal. Nov. 1694.

Der Grabstein von **Heinrich Phasian** († 1697), Professor der Theologie und Bibliothekar, ist in den Boden der Kapelle vor dem Altar

⁵⁶⁾ Anspielung auf den Namen Heiland. Auch in der Einladung des derzeitigen Universitätsrektors Phil. Casimir Schloffer zu Heilands Begräbnis heißt es: „quem in vivis Servatorem nostrum, nomine non minus quam omine talem coluimus . . .“

⁵⁷⁾ 1655—1660: schwedischer Feldmedikus im Dienst des Kanzlers Erich Örenstiern in Polen. Nach Örenstierns Tod Leibarzt des Herzogs von Zweibrücken in Preußen.

⁵⁸⁾ 1660—1663: Arzt in Leipzig.

⁵⁹⁾ 1663—1693: Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik in Gießen.

⁶⁰⁾ Er hatte von 1650—1652 Reisen durch Deutschland, Italien, Holland und Frankreich gemacht.

⁶¹⁾ Heiland war in der zweiten seiner vier Ehen vermählt mit Le Bleus Tochter Sophie Amalie (1640—1669). Er ist somit auch mit J. Feuerborn verwandt, denn Sophie Amalie Le Bleu war eine Enkelin Feuerborns (J. Le Bleu verm. mit Anna Catharina, einer Tochter Feuerborns).

⁶²⁾ Anna Lucretia, geb. Gieswein, vermählte sich bereits im Mai 1695 mit dem Professor der Rechte Joh. Nik. Hert, dessen Grabstein sich ebenfalls erhalten hat (s. u.).

⁶³⁾ memoriae gratia.

eingelassen und stark ausgetreten. Für gewöhnlich deckt ihn jetzt der Teppich, weshalb dieser Professorengrabstein Boeck wohl entgangen ist. Außer ganz unbedeutenden unzusammenhängenden Wort- und Silbenresten haben sich gerade noch die Namen HENRICUS PHASIANUS, ANNA CHRISTINA BLANCKENHEIM und HOFFMANN erhalten. Es war also wohl auch Phasians zweite Frau unter dem Stein beigesezt, die der Familie Blanckenheim entstammte und in erster Ehe mit dem Gießener Rentmeister Andreas Hoffmann⁶⁴⁾ vermählt war.

Ins 18. Jahrhundert führt uns der Grabstein des 1702 verstorbenen Professors der Jurisprudenz und Mathematik **Friedrich Nitzsch** (Kapelle Sa). Er trägt folgende ausführliche Inschrift:

DEO TRIUNI S.⁶⁵⁾
 ET POSTERITATI
 QUI TRANSIS VIATOR
 SUBSISTE PAULUM ET QUID TE VELIM ACCIPE.
 FRIDERICUS NITZSCHIVS
 VIR A VIRTUTE MUSIS GRATVS ET FORTUNA
 RARÀ FELICIQUE CONGERIE
 SI QVISQVAM FORTE ALIVS,
 . . . CTVS EDUCATVS ABSOLVTVS.
 NATVS ZITTAVIAE⁶⁶⁾ NON PROCVL[A] DRESDA SAXONIAE
 [METROPOLI
 ANNO MDCXL. V. IDVS MARTIAS⁶⁷⁾

⁶⁴⁾ über den Grabstein der ersten Frau Hoffmanns, einer Tochter des Juristen Gottfried Antoni, s. unten S. 52.

⁶⁵⁾ sacrum.

⁶⁶⁾ Zitzschewig bei Dresden.

⁶⁷⁾ über Nitzschs Geburtsjahr herrschte seither Unklarheit. Strieder weist die Annahme, das Jahr 1645 sei als Geburtsjahr anzusehen, zurück und setzt das in Nitzschs Leichenprogramm erwähnte Jahr 1641 ein. Das gleiche Jahr ist in das Dozentenverzeichnis der Universität (Festschr. I) übergegangen. Die Grabchrift dagegen gibt das Jahr 1640 an und berechnet demgemäß am Schluß der Inschrift die Lebenszeit auf 62 Jahre, 5 Monate, 4 Tage. Eine Anfrage in Nitzschs Heimat bestätigte die Richtigkeit dieser Angabe: im „Taufregister“ von Köhschenbroda findet sich unter dem 13. März 1640 der Eintrag: „Friedericus ein Söhnlein Michael Nitzschens des Schenken zu Zitzschewig. Die Pathe Martin Rüdiger, Clemens Hacke Richter, und St. Anna Herr Strübel's Rathsverwandten in Dresden nachgelassene Witbe. Den 13. Marty.“ (Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Mannschag, Köhschenbroda-Naundorf.)

PARENTIBUS OPTIMIS
 EX ANTIQUA ATQUE ILLUSTRIS PROSAPIA
 INGENIO EXCELLENTI ACRI IUDICIO STUDIO INDEFESSO
 OMNIS SCIENTIAM IURIS & DOCTRINAE
 INVASIT OCCUPAVIT . . . TENUIT
 ORATOR, POLYHISTOR, MATHEMATICUS
 ET QUOD PALMARIUM EST
 IURECONSULTUS CONSUMMATISSIMUS
 EX INCLUTA PHILYREA ⁶⁸⁾
 IN LUDOVICIANAM NOSTRAM
 PRIMUM MATHEMATUM PROFESSOR EVOCATUS ⁶⁹⁾
 MOX IURIUM DOCTOR ET ANTECESSOR ⁷⁰⁾
 HINC ET CONSILIARIUS ⁷¹⁾
 IUDICIIQUE REVISORII QUOD MARBURGI CELEBRATUR
 [ADSESSOR ⁷²⁾
 DENIQUE ACADEMIAE HUIUS PROCANCELLARIUS CONSTI-
 [TUTUS ⁷³⁾
 SUAM PRINCIPIBUS HASSIAE FIDEM DEXTERITATEMQUE
 [PROBANDO
 COLLEGIS CANDOREM, AMOREM STUDIUMQUE DECLA-
 [RANDO
 AUDIDORIBUS [sic!] INDUSTRIAM, DOCTRINAM FIDELI-
 [TATEMQUE EXHIBENDO
 CIVIBUS NOBILIBUS IGNOBILIBUS
 MAXUMIS, MEDIOXUMIS, MINIMIS
 IUSTITIAM, AEQUITATEM & SALUTEM PRAESTANDO,
 OSTENDIT IN UTRAQUE SPARTA ⁷⁴⁾ ORE ET CALAMO,
 QUIS ESSET ET QUANTUS,
 CHARUS OMNIBUS PROBIS,
 NEMINI BONO MOLESTUS UNQUAM
 ESSE NEMPE QUAM VIDERI BONUS MALEBAT,
 SICQUE SINGULIS IN VIRTUTIBUS EMINEBAT

⁶⁸⁾ Philyrea urbs (Lindenstädt) = Lipsia.

⁶⁹⁾ 1668.

⁷⁰⁾ 1671.

⁷¹⁾ 1674.

⁷²⁾ 1684.

⁷³⁾ 1702.

⁷⁴⁾ Spätmittelalt. sparta Pfründe, Amt, Aufgabe, Sparte.

AC SI CAETERAS NON HABERET.
 GRAVITATEM MORUM HILARITATE FRONTIS TEMP-
 [RABAT
 CUMQUE ESSET VIRTUTE MAXIMUS EXEMPLO MAIOR ERAT
 SUPERABATUR AEQUITATE GRATIA, AMBITIO VIRTUTE
 NAM RECTE FACERE ALIOS
 IUSTITIAE SACERDOS ET ANTECESSOR FACIUNDO DOCEBAT
 HUIC AUTEM TALI TANDOQUE [sic!] OMNIBUS HONORIBUS
 EGREGIE ET CUM LAUDE SUMMA
 DEFUNCTO VIRO MORS VITAM ERIPUIT
 MEMORIAM VIRTUTUM ET INGENII AUFERRE NEQUIIT.
 MORBO ETENIM GRAVI ET INSANABILI
 SOLUTIS VITAE VINCULIS, DEVICTUS,
 IUGI SUSPIRIO, Â QUO HAUSERAT
 DEO T. O. M.⁷⁵⁾ SPIRITUM SUUM COMMENDAVIT
 MORTUUS ANNO R. O.⁷⁶⁾ MDCCII
 VIII. CALEND. SEPTEMBR.
 VIXIT ANNOS LXII. MENS. V. DIES IV
 HUMATUS IV. KAL. EIUSD.
 SIT IN BENEDICTIONE SUMMA
 MEMORIA VIRI SUMMI.

Auf dem Sockel ist der Leichentext deutsch angeführt:

Leich Text auf den
 16. Psalm der 5. 6. V. Der Herr aber ist
 mein gut, und mein theil. Du er-
 hältst mein Erbtheil. Das Loos ist
 mir gefallen auffs Liebliche, mir ist
 ein schön Erbtheil worden.

Dicht neben dem Epitaph von Nisch befindet sich das stattliche
 Grabmal des bedeutenden Juristen **Johann Nikolaus Hert** († 1710),

⁷⁵⁾ ter optimo maximo.

⁷⁶⁾ renovati orbis? Stünde der Zusatz r. o. hinter der Tagesangabe, so könnte man allenfalls „reformato ordine“ „neuen Stils“ ergänzen. Der Gregorianische Kalender wurde im protestantischen Deutschland erst 1700 allgemein eingeführt, und so wäre der erklärende Zusatz im Jahr 1702 verständlich. Vgl. H. Grotefend, „Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit“. Hannover 1891. I, 133. Unter den in der Übergangszeit üblichen Formeln begegnen, wie Grotefend ebd. anführt, u. a. stylo reformato, more reformato „und ähnliche Ausdrücke“.

der nach dem Tod von Nitzsch in dessen Stelle aufrückte, eines Schülers von A. H. Mollenbeck, dessen Grabstein (s. o.) nicht weit von dem seinen steht. Hert's Grabchrift lautet:

HIC SITUS
IOANNES NICOLAUS HERTIUS
IURIUM DOCTOR ET ANTECESSOR
SERENISS. HASSO-DARMSTADINAE DOMUI A CONSILIIS
NEC NON AMPLISSIM. ORDINIS IURIDICI PROF.
[PRIMARIUS⁷⁷⁾
TOTIUSQUE ACADEMIAE GISSENAE
CANCELLARIUS⁷⁸⁾
RESURRECTIONEM QUAE OMNES MANET
EXPECTAT
QUI OLIM
STATIM AC LUCI ERAT CONCESSUS
PATRE IO. DAVIDE HERTIO ECCLESIAE NIEDERCLEENS.
[PASTORE⁷⁹⁾
FIDELISSIMO ET ANNA MARGARETHA⁸⁰⁾ HONESTISSIMA
MATRE.
NON UNI SED PLURIBUS VIDEBATUR LOCO NATUS
HINC FAUSTIS OMNIBUS INDE AB AÑO CHR. MDCLXXXII
PUBLICE DOCERE IUSSUS⁸¹⁾

⁷⁷⁾ 1702.

⁷⁸⁾ 1710.

⁷⁹⁾ Er starb nach dem Eintrag im Niederkleener Kirchenbuch am 22. Dezember 1686 (nicht 1654, wie Strieder V, 487 u. 494 irrtümlicherweise angibt). Sein Grabstein, den ihm seine überlebenden Kinder und Enkel 1721 errichten ließen, befindet sich am Chor der Kirche zu Niederkleen. (Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Kulke, Niederkleen.)

⁸⁰⁾ Strieder gibt als Vornamen Catharine Margarethe an. Die gleichen Namen nennt die Grabchrift ihrer Tochter Anna Margarethe Elwert, geb. Hert (Kapelle Oi., s. u.). Auch im Taufregister der Stadtkirche wird sie unter dem Namen Catharina Margaretha als Patin einer Urenkelin, der ältesten Tochter des Professors Liebknacht, aufgeführt (9. Aug. 1708). Jedenfalls liegt in Hert's Grabchrift ein Versehen vor. — Cath. Marg. Hert († 1720) war eine geborene Stipp, eine Tochter des Niederkleener Pfarrers Phil. Stipp. Sie war eine Enkelin des Röddenauer Pfarrers Joh. Stipp und der Ursula, geb. Orth, die in 2. Ehe den Gießener Superintendenten Jeremias Dieter heiratete. (Über das Grab dieser Stammutter des Hert'schen Geschlechts in der Dieter'schen Gruft s. u. S. 54.)

⁸¹⁾ 1682: ao. Prof. der Rechte in Gießen.

PRAETER SOCIETATUM LEGES QUAS SORS HUMANA
 ET ABSQUE LEGE NATURA TULIT
 RECONDITISSIMA OMNIS HISTORIAE MONUMENTA
 TENUIT ET PARI SIDERE
 PRAEALTA LOCORUM DITIONUM AC FAMILIARUM IURA
 MIRA SAGACITATE CONSILIO LIBERALITATE
 CUNCTIS TOTO ORBE VERITATUM AMATORIBUS
 APTIS VERBIS ADPERUIT
 IMO DOCTISSIMIS SAEPE INGENIIS QUAE EUROPA
 [LEGIT⁸²⁾
 UNDE PROFICERENT MONSTRAVIT
 ET QUA VIXIT
 MAXIMIS PRINCIPIBUS REGIBUS QUOQUE SUMMIS
 SUAS ITA PROBAVIT INGENII VIRES
 UT PERMAGNIS SUBINDE FUNCTIONIBUS HABERETUR
 [DIGNIOR⁸³⁾
 NEC QUA VIVERE DESIIT
 SUA EMOTA DEFUIT OPERA
 QUI INSUPER
 BLANDIMENTA LENIORIS FORTUNAE FORTI SEMPER
 ANIMO VICIT.
 E DUPLICI MATRIMONIO DUOS HABUIT FILIOS
 FILIASQUE TRES⁸⁴⁾
 NEC ULLI LABORIS AUT INFORTUNII MOLI CEDERE
 POTUIT NEC CUM QUERELA
 ULTIMO FATO VOLVIT XVIII SEPT.⁸⁵⁾ CH. MDCCX.
 AETATIS SVAE ANNO LIX
 MIN. DIER. XVII
 OPTIMO VIRO PIE AC BENE PRECARI
 OMNES DECET.

⁸²⁾ Kein geringerer als Leibniz gehörte zu Hert's Bewundern. (Sein Urteil über Hert s. bei Strieder.)

⁸³⁾ Hert erhielt ehrenvolle Rufe nach Straßburg, Leipzig und Berlin.

⁸⁴⁾ Hert war vermählt mit: 1. Anna Marg. Antoni (Tochter des Nass. Weilburg. Amtmanns zu Niederkleen, Ludwig Antoni, Enkelin des Gießener Juristen Gottfried Antoni). 2. Anna Lukretia Gieswein, der Witwe von Michael Heiland (s. o.). — Von Hert's Kindern sind in der Grabchrift nur die erwähnt, die den Vater überlebten; nicht mitgerechnet ist die vor dem Vater verstorbene älteste Tochter zweiter Ehe.

⁸⁵⁾ Ergänze: *anno*.

Auf der entgegengesetzten Seite der Kapelle (Na) befinden sich neben einander die in ihrer Form ziemlich gleichen Grabmäler der Professoren Johann Heinrich Man Vater und Johann Heinrich Man Sohn⁸⁶).

Man d. Ä., Theologieprofessor, Pädagogiarth und Superintendent († 1719), bekannt wegen seiner pietistischen Einstellung, wurde nach Bielenfelds Eintrag im Gießener Kirchenbuch (Beerdigungsregister der Stadtkirche) „in der Gottesackerkirche“ beigesetzt. Sein Grabstein ist wohl später an seinen jetzigen Platz vor der Kapelle gebracht worden. Die Grabchrift, die den jüngeren Man zum Verfasser hat⁸⁷), lautet:

SUB
HOC MARMORE
QUIESCIT
IO. HENRICUS MAIUS PATER
QUI PFORZHEMII A. C. MDCLIII NONIS FEBRU. NATUS
PRIMUM IN AULA PALATINO VELDENTIANA⁸⁸) MOX DUR
LACI⁸⁹) DENIQUE IN ACADEMIA ET ECCLESIA HASSODARM
STATTINA⁹⁰) VARIIS IISQUE SUMMIS OFFICIIS SACRIS⁹¹)
[PERFUNG
TUS DOCENDO CONCIONANDO SCRIBENDO MAGNA CUM
FIDE AC LAUDE UBIQUE PROFUIT UNIVERSIS OB ERUDITIO
NEM PIETATEM VIRTUTESQ. CHRISTIANAS NOTUS OM
NIBUS ET AMATUS CLERUM SUO EXEMPLO POPULUM
SANCTISSIMIS PRAECEPTIS ACADEMIAM SALUBERRI
MA DOCTRINA ORBEM LITTERATUM SCRIPTIS ASSIDUE
INSTRUXIT IPSE ASSIDUITATIS EXEMPLAR ET VERAE
FIDEI PROPUGNATOR INSIGNIS CUI SALUTIS FONTES

⁸⁶) Ihre Grabchriften sind abgedruckt in: Joh. Gottfried Schuparts „Monumentum Sionis seculi nostri honoribus ultimis venerandae memoriae et doctrinae viri Jo. Henr. Maii . . .“ Giessae 1723, und in Hermann Benners „Panegyricus immortalibus meritis et famae Jo. Henrici Maii F.“ Giessae o. J. S. 64.

⁸⁷) So wird in Benners „Panegyricus“, S. 64, berichtet: „marmor sepulcrale Maii patris, ab ipso quondam filio sic inscriptum . . .“

⁸⁸) Hofprediger bei dem Pfalzgrafen von Veldenz Leopold Ludwig.

⁸⁹) Prediger und Professor der hebräischen Sprache in Durlach.

⁹⁰) Seit 1688 in Gießen.

⁹¹) Man war: Pfarrer, Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen, Superintendent, Konsistorialassessor, Stipendiatenmajor und Pädagogiarth.

COGNOSCERE UNICA FUIT VOLUPTAS. EX TRIPLICIS MA
TRIMONII⁹²⁾ PRIMO SOLUM CUM SABINA HELENA MICHAEL
IS A PRAUN ICTI ET CONSILIARII AULICI DURLACENSIS FI
LIA CONTRACTO DUOS SUPERSTITES RELIQUIT LIBEROS
MARIAM HELENAM⁹³⁾ ET IOANNEM HENRICUM⁹⁴⁾ QUI PA
RENTI OPTIMO HOC PIETATIS AC VENERATIONIS MO
NUMENTUM MOERENTES POSUERUNT TRIUMPHATO
MUNDO MORTEQ. AD COELUM ET MELIOREM VITAM
ABIIT. III. NON. SEPTEMBR. A. MDCCXIX. VIR AETERNI
[TATIS
QUOAD VIXIT QUAM SAECULI IN QUO VIXIT AMANTIOR

Während das Giebelfeld über dieser Inschrift die Wappen der Familien Mañ und Praun (INSIGNIA MAIO-PRAUNIANA) enthält, ist in dem Aufsatz des Grabsteins von Mañ d. J., der 1732 unvermählt starb, nur das Mañsche Wappen angebracht. Das Denkmal wurde im Gegensatz zu den übrigen Grabsteinen, die durchweg Stiftungen von Familienangehörigen sind, von der Universität errichtet, um Mañ für seine reichen Vermächtnisse an die Universität zu ehren. Die Inschrift, am Anfang und am Ende bewußt an die Grabchrift des Vaters angeglichen, lautet:

SUB
HOC. MARMORE. IUXTA. PATREM. QUIESCIT.
IO. HENRICUS. MAIUS. FILIUS.
IN. QUO. MAII. SANGUIS. CUM. DARE. MAIOREM.⁹⁵⁾ HAUD.
[POSSET.
EA. LEGE. DEFECIT. UT. GLORIAM. HUIUS. NOMINIS. AE-
[TERNET.

⁹²⁾ Mañ war verheiratet mit: 1. Sabine Helene Praun, 2. Anna Clara Hofmann, 3. Sophie Marg. Holzhausen.

⁹³⁾ Maria Helene Mañ war vermählt mit dem Crumstädter Pfarrer Balthasar Wagner, der 1737 seines Amtes enthoben wurde. (Vgl. Hassia sacra II, 365, 366.) Ein langes lateinisches Trauergedicht aus der Feder Wagners ist im Anhang zu Benners „Panegyricus“ für Mai d. J. abgedruckt.

⁹⁴⁾ über ihn s. im Folgenden.

⁹⁵⁾ Das gleiche Wortspiel verwendet H. Benner im „Panegyricus“ (S. 9): „Unus tamen animo Frischlinus observatur, cum quo . . . *Maium* nostrum, sed *maiores* fortasse cum inferiore, compararem.“ Der Professor Anrmann widmet dem Verstorbenen ein kurzes Klagegedicht (ib. S. 69), das in einem entsprechenden Wortspiel gipfelt: *Maius* enim Hassiaci periit nova gloria Pindi. / Quo non praesidium *maius* utrique fuit.

IPSE. QUO. FLORERET. VIVUS. SUB. VERIS. INITIUM.
 [EXORITUR.
 DURLACI. A. C. MDLXXXVIII. V. IDUS. MART. UT. FLOREM.
 POST. FATA. SERVARET. SUB. VERIS. EXITUM. A. C.
 [MDCCXXXII
 IDIB. IUN. GISSAE. CATHEDRAEQUE. SUAE. PRAERIBITUR.
 [sic!] ⁹⁶⁾ QUAM.
 SCRIPTIS. PRAECEPTIS. VIRTUTIBUS. AETERNUM. CONDE-
 [CORAVIT.
 NAM. GRAECIAM. ET. ORIENTEM. TOTIUSQUE. VETUSTATIS.
 [AMBITUM. ⁹⁷⁾
 VASTO. COMPLEXUS. INGENIO. TANTUM. SCIVIT. UNUS.
 [QUANTUM.
 AETAS. OMNIS. PRODIDIT. LINGUIS. AC. LITTERIS. TAM.
 [LATE. RE
 GNANS. QUAM. PATET. ORBIS. LITTERATUS. TORO. MAGNA-
 [NIMUS. ABSTI
 NUIT. UNI. SAPIENTIAE. DEVOTUS. EX. QUA. PROLEM.
 [NUMEROSAM. IMMORTA
 LITATI. DESPONSANDAM. ⁹⁸⁾ RELIQUIT. ⁹⁹⁾ PRAECOX. SUO.
 [DECORIS. ED [sic.] ¹⁰⁰⁾
 PROH. DOLOR. ETIAM. FATO. POSTQUAM. ANNOS. TRES. ET.
 [VIGINTI. LIT
 TERAS. LINGUAS. ANTIQUITATES. DOCUERAT. PAEDAGO-
 [GOGIUM. ILLUSTRE.
 POST. PATREM. ¹⁰¹⁾ REXERAT. DEO. PIETATEM. PRINCIPI-
 [BUS. FIDEM. COLLEGIS.
 PROBITATEM. IUVENTUTI. STUDIA. OMNIBUS. INTEGRI-
 [TATEM.
 PROBAVERAT. SUAM. AD. ORIGINEM. REDIIIT. CORPUS.
 [TERRAE. SPI

⁹⁶⁾ Im Panegyrikus richtig: *praeripitur*.

⁹⁷⁾ Man war (seit 1709) Professor des Griechischen und der orientalischen Sprachen.

⁹⁸⁾ Panegyricus: *despondendam*.

⁹⁹⁾ Mans zahlreiche Schriften bezeichnet Strieder.

¹⁰⁰⁾ Panegyricus: *sed*.

¹⁰¹⁾ Er war aber schon zu Lebzeiten seines Vaters (seit 1716) am Pädagogium tätig.

RITUM. CAELO. GLORIAM. SAECULIS. ACADEMIAE. THE-
 [SAURUM. LIBRO
 RUM.¹⁰²⁾ ET. NUMISMATUM.¹⁰³⁾ LEGAVIT. QUAE. POSITO.
 [HOC. MONIMENTO.
 GRATIAM. MERITIS. AC. LIBERALITATI. QUAM. POTEST.
 [REPENDIT. ET.
 QUAM. NON. POTEST. POSTERIORUM. PIETATI. COMMEN-
 [DAT. VIXIT.
 ANNOS. XLIII. MENSES. VI. DIES. XI. VIR. EORUM. QUIBUS.
 [VIVIMUS.
 QUAM. AETATIS. IN. QUA. VIVIMUS. AMANTIOR.

Ungefähr zehn Jahre älter als der Denkstein für Man d. J. sind die Epitaphien von zwei seiner Kollegen, die beide im Jahr 1722 gestorben sind: des Professors der Rechte Melchior Dethmar Grolmann und des Professors der Theologie Christoph Ludwig Schwarzenau.

Grolmanns Grabstein (Kapelle Si) trägt folgende Inschrift:

M. S.
 MORTIS TRIUMPHATAE
 HOC TROPAEUM MERUIT
 IURECONSULT. CONSUMMATISS.
 D. MELCHIOR DETHMAR GROLMAN
 QUEM ID
 QUOD SUMMUM EST IN VIRIS MAX.
 SUMMOS AD HONORUM APICES EREXIT
 CLARUIT IN ACADEMIA GISSENA
 CANCELLARIUS¹⁰⁴⁾
 ED [sic!] PRINCIPIS IN AULA
 SANCTIORIS CONSILII
 SOLO NON TITULO SED RE SPECTATUS ARBITER
 NATUS APUD BOCHUMENSES SUB REGE BORUSSO
 D. XIX SEPT. A. C. MDCLXVIII
 BIS VIDUUS¹⁰⁵⁾ TERTIUM MARITUS DUXIT

¹⁰²⁾ Mans Bücher befinden sich auf der Universitätsbibliothek.

¹⁰²⁾ über das Schicksal von Mans Münzsammlung vgl. O. Buchner, „Aus Gießens Vergangenheit“. Gießen 1886. S. 180.

¹⁰⁴⁾ 1720.

¹⁰⁵⁾ Seine erste Gattin war eine geborene Breidenbach aus Marburg; seine zweite Lucie Clare Raumburger, eine Stieftochter Mans d. Ä.

MARIAM CLARAM
 ILL: MOLLENBECII TUNC CANCELLAR. FILIAM¹⁰⁶⁾
 QUAM CAELO POTITUS MDCCXXII D. XVIII
 SEPT. VIDUAM RELIQUIT
 NEC TAMEN HAEC LETO NEC DISSOCIABILIS URNA
 SIC UT IDEM CAELUM SIC TUMBAM SPERAT EANDEM
 CONIUGI DESID: PARENTI OPT.
 VIDUA ET LIBERI
 P. C.

Im Gegensatz zu der vorzüglich erhaltenen Grabchrift Grolmanns sind von derjenigen **Schwarzenaus** nur noch schwache Reste auf uns gekommen. Die rote Sandsteinplatte (Mauer W) ist durch die Witterungseinflüsse so stark mitgenommen worden, daß auch die Inschrift fast vollständig getilgt worden ist, und es ist kein Wunder, daß Boeck dieses — übrigens künstlerisch bedeutungslose — Grabmal übersehen hat. Gerade noch entzifferbar ist der Name Schwarzenau unter dem einen der vier vorhandenen Familienwappen¹⁰⁷⁾, ferner der Vorname Christoph und die Standesangaben Doctor, Professor in den Einleitungsworten: HIC SITUM . . CHRISTOPHOR . . DOCTORIS . . PROFESSO . . Erhalten haben sich, allerdings auch nicht ohne Lücken, die Schlußzeilen der offenbar einst sehr langen Inschrift. Wir können aus diesen Resten noch Anspielungen auf das tragische Lebensschicksal von Schwarzenau herauslesen, der auf eine gemeine Verleumdung hin sein Pfarramt zu Döhl in der Herrschaft Itter niederlegen mußte und erst, nachdem er zwölf Jahre unter falschem Verdacht gestanden hatte, gerechtfertigt wurde¹⁰⁸⁾. Unter der „gratia principis novissima“ der Grabchrift ist wohl die 1715 erfolgte Berufung Schwarzenaus auf den

¹⁰⁶⁾ Tochter des Juristen und Universitätskanzlers Bernhard Ludwig Mollenbeck, Enkelin von Anton Hch. Mollenbeck (s. o.).

¹⁰⁷⁾ Außer dem Schwarzenauschen Wappen (drei aus einem Stil gewachsene Rosen) sind vorhanden die Wappen der Eltern von Schwarzenaus Gattin: Berckhoeffer (Heugabel und Drecksflügel schräg gekreuzt) und Sinold-Schüh (fünfstrahligster Stern vor einem Hirschgeweih). Das vierte Wappen (drachentötender Ritter) konnte ich nicht bestimmen. Das Tonsorische Wappen, das wir als Wappen von Schwarzenaus Mutter erwarten, ist es nicht. Dieses ist dem Schwarzenauschen Wappen sehr ähnlich (ebenfalls drei Rosen; vgl. K. Dotter, „Alsfelder Wappen“. Darmstadt 1913) und vielleicht deshalb nicht abgebildet.

¹⁰⁸⁾ Genaueres hierüber s. Mitteil. d. Oberhess. Gesch.-Vereins. N. F. 1903. Bd. 12, S. 23 ff. (A. Heldmann, „Dr. theol. Chr. L. Schwarzenau. . . und die letzte Verpfändung der Herrschaft Itter“) und Hassia sacra II, S. 394, 395.

theologischen Lehrstuhl der Universität Gießen zu verstehen. — Die Reste der Inschrift heißen:

. . . III. ANTE. ID. DECEMB. ¹⁰⁹⁾ VITAM. CUM. MORTE. COMMU-
[TAVIT
CETERUM. QUALIS. QUANTUSQ. FUERIT.
ECCLESIA. SCHOLA. LITTERATUS. ORBIS.
NOVIT. ET. ADGNOVIT. IMMO OMNES.
PIETATEM. TESTATUR. PATIENTIA. ET. CANDOR.
INNOCENTIAM. GRATIA. PRINCIP. NOVISSIMA.
ERUDITIONEM. EDITA. SCRIPTA. COMMONSTRANT.
QUISQUIS. ES. QUI. HAEC. LEGIS. ET. INTELLIGIS.
. QUAM. TURBAVIT. SAEPIUS. MALITIA. HOMINUM.
. ATUR. CORPUS. ANIMA. CANDIDA.
IN. BEATIS. COELITUM. SEDIBUS.
PRO. SPINIS. ROSAS. PRO. CONTUMELIIS. HONORES.
.
.

Ähnlich schlecht ist die Erhaltung der Grabchrift des 1735 verstorbenen bedeutenden Theologen und Kirchenliederdichters **Johann Jacob Rambach** (Mauer N). Der Sandstein ist so ausgewaschen, daß sich außer den einleitenden Zeilen nur ganz unbedeutende Reste noch entziffern lassen. Doch hat uns ein günstiges Geschick den Wortlaut dieser Grabchrift aufbewahrt. 1872 oder 73 hat der damals in Gießen tätige Pfarrassistent, jetzt im Ruhestand lebende Geheimrat Prälat D. theol. K. Walz eine Abschrift der zu dieser Zeit noch vollständig lesbaren Inschrift angefertigt und sie einem kleinen Artikel über Rambachs Leben und Wirken in der (handschr.) „Chronik der Evang. Kirche Gießen“¹¹⁰⁾ eingefügt. Die Inschrift lautete danach¹¹¹⁾:

HEIC MORTALES POSUIT EXUVIAS
VIR IMMORTALIS FAMAЕ
IOHANNES IACOBUS RAMBACHIUS
SS. THEOL. D. AC PROFESSOR ET SACRORUM ANTISTES
[PRIMUS
QUEM HALA SAX. MAGNIS AUSPICIIS GENUIT

¹⁰⁹⁾ Schwarzenau starb am 10. Dezember 1722.

¹¹⁰⁾ Aufbewahrt im Evang. Pfarrarchiv zu Gießen.

¹¹¹⁾ Wir geben, im Gegensatz zur Abschrift, die Inschrift in Versalbuchstaben wieder, da diese Schrifttypen, wie die Reste auf dem Grabstein noch erkennen lassen, dort verwandt waren.

XXIV FEBRUAR. A. C. MDXCIII
 SED EVENTUS OMINE MAIOR POSTERIS ADMIRANDUM
 [EXHIBUIT.¹¹²⁾
 DOCTRINA, FACUNDIA, PIETAS
 TERGEMINUM STAT IPSI TROPAEUM,
 QUOD FAMA NON MENDAX GENTIBUS OSTENTAT
 QUA CHRISTI NOMEN ET HONOS PER ORBEM VIGET
 FELIX HASSIA,
 QUEM HAFNIA PETIT,¹¹³⁾ IPSA TENET, GOTTINGA POSCIT¹¹⁴⁾
 IPSA RETINET, SED NEC RETINET, INFELIX;
 NAM DEUS CITO, QUEM DEDIT, REPETIT
 SOLIO CAELESTI QUAM SCELESTO SOLO DIGNIOREM
 SUSPIRAT ECCLESIA, STUPET GISSA
 NEC SIBI SE REDDI NISI REDDITO QUALEM AMISIT
 AFFLICTISSIMA FATETUR.
 VIXIT ANNOS XLII MENSEM UNUM DIES XXII
 AMICUS DEO, PRINCIPI CARUS, PATRIAE FAUSTUS
 PETITUS EXTERIS, CAELO HEI NIMIRUM MATURUS
 CONIUGI CARISSIMUS,¹¹⁵⁾ PARENTI DESIDERATISSIMUS¹¹⁵⁾
 POS. SUPERSTITES
 UXOR AC LIBERI.

Etwas älter als das Rambach'sche Grabmal ist das Denkmal für den Professor der Jurisprudenz **Lucas Frantz**, gest. 1731 (Kapelle Oi). Die Grabchrift hat folgenden Wortlaut:

HANC URNAM
 SUO CINERE NOBILITAT
 VIR PERILLUSTRIS
 LUCAS FRANTZ

¹¹²⁾ Unter dem *eventus omine major* ist wohl der Unglücksfall zu verstehen, der den jungen, ursprünglich für das Schreinerhandwerk bestimmten Rambach ans Krankenlager fesselte, wo in ihm der Entschluß reifte, Theologie zu studieren. Ähnlich heißt es bei Strieder: „als ein unvorhergesehener Zufall den Vorfaß änderte, als vielmehr die weisen Absichten Gottes für seine Bestimmungen sich offenbarten“.

¹¹³⁾ 1731 hatte Rambach einen Ruf als deutscher Hofprediger und ord. Professor nach Kopenhagen erhalten.

¹¹⁴⁾ 1734 war ihm die erste theologische Professur in Göttingen angeboten worden.

¹¹⁵⁾ Liegt hier nicht ein Versehen des Abschreibers vor und ist statt *carissimus, desideratissimus* nicht vielmehr *carissimo, desideratissimo* zu lesen?

IUD. SER. PRINC. HASS. A. CONSIL. SANCTIOR. DICAST. GISS.
 VICECANCELLAR.¹¹⁶⁾ ET IUDICII PROVINC. HASS. COMMUN.
 [CONSILIARIUS¹¹⁷⁾
 SENIOR. NATUS MARBURGI D. XX FEBR. MDCLXIX PATRE
 CONR. FRANTZ IUD. IUDIC. COMMUN. AUL. CONSILIAR. ET
 ADSESS. SENIORE, MATRE HELENA MARIA CHRISTINA DE
 BERCKHOEFFER¹¹⁸⁾ IPSE NON SANGUINE QUAM VIRTUTE
 [CLARI
 OR IUS OMNE BREVI STUDIO DIDICIT DOCUIT DIXIT ANTE
 SUMMA DIGNITATUM FASTIGIA GISSENSEM ACADEMIAM IV.
 PROFESSOR ORD. POST HERTII FATA¹¹⁹⁾ EXORNANS, FASCI-
 [BUS QUO
 QUE MAGNIFICIS DEFUNCTUS, UBIQUE PROFUIT ET PRAE
 [FUIT
 DONEC ILLUSTREM VITAM GLORIOSA MORTE D. XXII. IUN.
 [MDCCXXXI
 DECORARET TUMULO RECEPTUS STIPPIANO. EX CONIUGE
 [LECTISS.
 CHARLOTTA LOUISA PATRE GENITA IO. CHRISTOPH.
 [HERTIO
 ARCHIATRO DARMST. ET PROF. MED. PRIMAR.¹²⁰⁾ V LIBEROS
 [TULIT
 GRATIA DEUM, CLEMENTIA PRINCIPEM, CIVES AMORE,
 [CETEROS
 OBSEQUIO SIBI TENUIT ADDICTOS. VITAM EXUERE QUAM IU

¹¹⁶⁾ 1730.

¹¹⁷⁾ 1709.

¹¹⁸⁾ Ihre Schwester Anna Rebecka war mit dem Professor Schwarzenau (f. o.) vermählt.

¹¹⁹⁾ Franck wurde 1714, also vier Jahre nach dem Tod von Joh. Nikol. Hert, die 4. Juristische Professur übertragen.

¹²⁰⁾ Charlotte Luise Hert, Tochter des Mediziners Joh. Christ. Hert, Schwester des Mediziners Joh. Casimir Hert, Nichte des Juristen Joh. Nikol. Hert. Die verwandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Familien Hert und Stipp bestehen, sind oben, Anm. 80, dargelegt worden. Die in Gießen ansässigen Mitglieder der Familie Stipp besaßen wohl auf dem Friedhof eine gemeinsame Begräbnisstätte, worauf in der Grabinschrift von Franck angespielt wird. Zum „*tumulus Stippianus*“ gehörten vielleicht auch die heute noch in nächster Nähe des Franckschen Epitaphs befindlichen Grabmäler des Rentmeisters Nik. Stipp († 1658) und der Anna Marg. Elwert geb. Hert († 1743, Schwester der Professoren Hert und Urenkelin des Röddenauer Pfarrers Joh. Stipp).

STITIAM PARATIOR AFFLICTO PATER, OPPRESSO VINDE
 NE MALIS QUIDEM ASPER, QUOS DEUM IMITATUS, LENITATE
 SUBEGIT NULLI SORTE, CUNCTIS BENIGNITATE PRIOR
 ESSE CERTANS, INSOLITAM VULTU, MAIORE ANIMO SPIRA-
 [BAT
 HUMANITATEM, INDE LONGUM NOBIS DESIDERIUM, SED FA
 [MAM POSTE
 RIS AETERNAM RELIQUIT. VIXIT ANNOS LXII MENSES III
 DIES XXI RARISSIMUM PROBITATIS EXEMPLUM.
 CONIUGI AMANTISS. PARENTI OPTIMO POS.
 UXOR AC FILIAE IIII SUPERSTITES.

Im Jahr 1736 verstarb der damalige Rektor der Gießener Uni-
 versität, der Professor der Medizin und Naturwissenschaften **Johann
 Melchior Verdries**. Eine Beschreibung der prunkvollen Leichenfeier, die
 die Universität mit „ganz sonderbahrer Sollemnität und Dingnität“¹²¹⁾
 ihrem ersten während des Amtsjahrs zu Gießen¹²²⁾ verstorbenen Ober-
 haupt veranstaltete, ist auf uns gekommen¹²³⁾. Auch der Grabstein des
 Rector magnificus, eines geborenen Gießeners, ist noch erhalten (Ka-
 pelle Sa). Er trägt folgende Inschrift:

M. S.
 RECTOR ACADEMIAE MAGNIFICUS
 IO. MELCHIOR VERDRIESIUS D.¹²⁴⁾
 CONSILIARIUS ET ARCHIATER HASSO DARMSTADTINUS¹²⁵⁾
 MEDICIN. ET PHILOSOPH. NATURAL. PROF. ORDIN.¹²⁶⁾
 MORTALITATI QUAE CUNCTA VERSAT
 HEIC MODUM INDICIT
 USUS EO IURE QUO DECET GISSENSIS ACADEMIAE
 RECTOREM
 QUEM MORI NON POSSE CONSTAT

¹²¹⁾ Eintrag im Sterberegister der Stadtkirche vom 8. November 1736.

¹²²⁾ Der erste Rektor, der durch seinen im Amtsjahr erfolgten Tod der
 Universität Gießen bewies, „*rectores nostros esse mortales*“, war der Pro-
 fessor der Theologie Schupart († 1730). Er starb aber in Schwalbach, nicht,
 wie Verdries, in Gießen.

¹²³⁾ Vgl. K. Bader, „Von tödlichem Ableben und solenner Beerdigung Rec-
 toris Magnifici“ [in: Archiv f. hess. Gesch. u. Altertumskunde. N. F. Bd. V
 (1907) S. 375 ff].

¹²⁴⁾ Er erhielt die Doktorwürde 1707 anlässlich des Universitätsjubiläums.

¹²⁵⁾ Seit 1727 Rat und Leibarzt von Landgraf Ernst Ludwig.

¹²⁶⁾ ord. Professor der Medizin: 1720; ord. Professor der Physik: 1710.

IPSE POTIOR SUIS MAIORIBUS
 SCEPTRA NON DEPOSUIT
 SED IN CAELESTEM ACADEMIAM
 PERPETUUS RECTOR TRANSIIT
 SCEPTRO MELIORE POTITUS
 VIVERE COEPIT
 IN TERRIS MDCLXXIX D. 26. IUNII
 PATRE IO. CHRISTOPHORO VERDRIES VIRO CONSILIARI
 MATRE ANNA ELISABETHA STUMPFIA¹²⁷⁾
 IN COELO MDCCXXXVI D. 25. IULII
 VIXIT UBI MUSAE QUAE LAUDEM EIUS
 VETUERE MORI
 TAEDAE IUGALIS EXPERS¹²⁸⁾
 SOLA INGENII MONIMENTA
 VIRTUTUM EXEMPLA SUCCESSORIBUS
 NOMEN SEMPITERNUM ORBI
 SAT ILLUSTRIA POSTERITATI PIGNORA
 RELIQUIT
 PIOS CINERES HOC TEMPLUM ET ARA PROXIMA
 TUETUR
 QUO SOLEMNI POMPA MAGNIFICE DEDUCTI
 DIEM EXPECTANT ILLUM
 QUO MUNDUS HIC
 SUPREMI RECTORIS ARBITRIO
 SUA FATA NOVABIT
 L. L. Q.¹²⁹⁾
 FRATRI DESIDERATISSIMO
 SUPERSTITES.

Der letzte der vorhandenen Professorengrabsteine aus dem 18. Jahrhundert ist der des Theologen **Christian Matthäus Pfaff** (Kapelle Si), der als Siebzigjähriger 1756 von Tübingen nach Gießen kam, wo er nach kurzer Tätigkeit als Professor der Theologie, Generalsuperinten-

¹²⁷⁾ Näheres über den Grabstein der Eltern, der nahe bei dem des Sohnes steht, s. u. S. 55.

¹²⁸⁾ taeda jugalis: Hochzeitsfackel. Verdries starb unverheiratet. Vgl. diesen Passus mit dem ganz entsprechenden in der Grabchrift des jüngeren Man.

¹²⁹⁾ Wohl lubentes lugentesque. Die Wendung lubens (libens) lugensque begegnet, auch in der abgekürzten Form l. l. q., häufig am Schluß lateinischer Kondolenzgedichte des 17. und 18. Jahrhunderts.

dent und Universitätskanzler 1760 starb. Ein Zufall hat es gefügt, daß die Grabtafel von Pfaff, der eine Union zwischen Lutheranern und Calvinisten anstrebte, neben dem Epitaph seines älteren Kollegen Winkelmann steht, der als orthodoxer Lutheraner um keinen Preis einen Kompromiß mit dem Calvinismus einging. — Pfaffs Grabchrift lautet:

MANIBUS
 VIRI. IMMORTALIS. FAMAE
 CHRISTOPHORI. MATTHIAE
 PFAFFII
 S. THEOLOGIAE. D. ET. PROFESSORIS. PRIMARII
 ACAD. GIESSENSIS. CANCELLARII
 SACRORUMQUE. IN. PRINCIPATU. HASSIACO. DARMSTA-
 [DIENSI
 ANTISTITIS. SUPREMI
 QUI
 ECCLESIAE. CHRISTIANAE. PURIORA. DOGMATA
 RESQUE. AB. EA. GESTAS
 ET. VERUM. EIUSDEM. CUM. REPUBLICA. NEXUM¹³⁰⁾
 INNUMERIS. SCRIPTIS
 ILLUSTRAVIT. ORNAVIT. RESTITUIT
 N. TUBINGAE.¹²¹⁾ A. MDCLXXXVI. DENATI. GIESSAE. A.
 [MDCCLX
 HOC. MONUMENTUM
 POSUIT
 IOANNES. FRIDERIC. ERASMUS. L. B. DE. HOPFFER
 AUGUSTISS. BORUSS. REGIA. CONSILII. SECRETIORIBUS¹³²⁾

¹³⁰⁾ Pfaff ist durch seine Abhandlungen über das Verhältnis von Staat und Kirche zum ersten Vertreter des sog. Collegialsystems geworden. (Vgl. hierüber näheres bei Wehler u. Welte, „Kirchenlexikon“. Freiburg i. Br. 1884, s. v.)

¹³¹⁾ Bergérs Angabe, Pfaff sei zu Bingen geboren, beruht auf einem Lesefehler.

¹³²⁾ Joh. Friedr. Erasmus, liber baro de Hopffer, aus der in Süddeutschland verbreiteten Familie Hopffer stammend, geb. 1719, wurde 1765 von Kaiser Joseph II. in den Reichsfreiherrnstand erhoben und starb 1787 als Preussischer Geheimrat. Seine Frau Christine Elisabeth, geb. Wolf, war eine Nichte Pfaffs (Tochter von Pfaffs Schwester Christine Elisabeth und Joh. Theodosius Wolf). Vgl. Ed. de Lorme, „Heiraten des Augsburger Geschlechts (von) Hopffer“ [in: Vierteljahrsschr. f. Wappen-, Siegel- u. Familienkunde. XXXII. Jahrg. 1904, S. 254, 259] und S. S. Haber, „Die Württembergischen Familien-Stiftungen...“. 11. Heft, S. 122 f. (Die Pfaffsche Stiftung), Stuttgart 1855.

Zum Schluß seien noch irrige Auffassungen über den auf dem alten Friedhof angeblich vorhandenen Grabstein des Professors der Medizin **Dillenius** († 1720) berichtet. In seinem ersten Aufsatz über die Gießener Grabmäler erwähnt Bergér das Denkmal des „Prof. med. Nicol. Dillenius“ an der äußeren Westwand der Kapelle. Auch im Führer durch Gießen wird der Grabstein des Mediziners „Nicolaus“ Dillenius, „des Vaters des großen Botanikers Joh. Jac. Dillenius“, genannt. Diese Angaben beruhen auf einem Irrtum. Der Grabstein, um den es sich handelt, wurde nicht für einen Professor Dillenius errichtet, sondern laut Inschrift für den „wohl Edlen und besten Nicolaus Tilenius, Fürstl. hess. Darmstädt. gewesenenen Rath und Cammer Director auch Amtmann in der Herschaft Epstein“ († 14. Juli 1664)¹³³). Der Mediziner Dillenius, der Vater des Botanikers, hieß übrigens mit Vornamen nicht Nikolaus, sondern Justus Friedrich. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit dem Juristen Nicolaus Thilenius vor, der 1675 ordentlicher Professor an der Ludoviciana wurde.

Neben den Grabsteinen von Professoren, deren Inschriften zum Teil ja auch andere Mitglieder der betr. Familien verzeichnen, hat sich eine größere Anzahl von Denkmälern erhalten, die für nähere oder entferntere Verwandte von Gießener Professoren gesondert errichtet wurden. Es würde zu weit führen, wollte man den Wortlaut aller dieser, zum größeren Teil lateinisch abgefaßten Grabschriften, obgleich auch sie viel Bemerkenswertes bieten, hier mitteilen. Es seien die einzelnen Grabsteine in alphabetischer Reihenfolge erwähnt, ohne daß diese Zusammenstellung Anspruch auf Vollständigkeit macht. Sie kann auch so die engen Verwandtschaftsbeziehungen, die zwischen einzelnen Professorenfamilien bestanden, gut verdeutlichen.

Antoni. Für folgende Familienmitglieder des Professors der Rechte und Universitätskanzlers Gottfried Antoni (1571—1618) haben sich Grabmäler erhalten:

1. Nicolaus Stipp, Darmstädt. Rat (1590—1658). Schwiegersohn von G. Antoni (verm. mit dessen Tochter Elisabeth Katharina), Kapelle Ni. Das stattliche Denkmal, der Inschrift zufolge

¹³³) Der Gießener Pfarrer Ernst Müller hielt ihm die Leichenpredigt über den auch auf dem Grabstein verzeichneten Text Ps. 37, V. 25, die unter dem Titel: „Der Auch auß der Erfahrung/ Weiß gewordene David...“ in Darmstadt im Druck erschien. (Universitätsbibl. W. 50 060.)

- von der Witwe¹³⁴) gestiftet, enthält die lebensgroßen Brustbilder des Ehepaars Stipp. Die sechs in jugendlichem Alter verstorbenen Kinder sind auf dem Sockel dargestellt.
2. **Margarethe Hoffmann**, geb. Antoni, Tochter von G. Antoni, Gattin des Rentmeisters Andreas Hoffmann¹³⁵), Schwiegermutter der Gießener Professoren H. Roetel und Ph. L. Hanneken. Sie starb, wie ihre drei in der Grabchrift erwähnten Kinder, 1669. Kap. Ni.
 3. **Christine Sophie Felicitas Antoni**, geb. Plebani (1638—1706), Schwiegertochter von G. Antoni (verm. mit dessen Sohn Ludw. Antoni). Kap. Sa. Ihre schlichte graue Grabplatte steht nicht weit von der ihres Schwiegersohns Joh. Nicolaus Hert (s. o.) Ein anderer Schwiegersohn von ihr ist
 4. **Ludwig Melchior Langsdorf** (1664—1723), Obrist und Dizekommandant der Festung Gießen (verm. 1702 mit Johanne Christine Antoni). Das Barockepitaph mit lebensgroßer Ganzfigur des Verstorbenen steht an der nördlichen Friedhofsmauer¹³⁶).

Dietrich. Johannes Dietrich, Pfarrer und Superintendent (1572—1635), Bruder von Conrad Dietrich, Prof. der Ethik und Pädagogiarth, und Vater von Joh. Conr. Dietrich, Professor des Griechischen. Kapelle Si.

Sind. Balthasar Sind, Kammerrat (1666—1715)¹³⁷), Enkel des Prof. der Logik, Physik, Metaphysik, Rhetorik und Theologie Caspar Sind. Mauer W. Mütterlicherseits entstammt er der mit der Gießener Universitätsgeschichte eng verbundenen Familie Menzler.

¹³⁴) Sie vermählte sich 1659 zum zweitenmal mit dem Gießener Professor jur. Gregor Tülsner und ist 1670 gestorben. Eine lateinische Grabchrift, verfaßt von dem Theologieprofessor Ph. L. Hanneken, ist abgedruckt im Anschluß an ihre Leichenpredigt (Univ.-Bibliothek W. 50 804/100). Ihr Grabstein selbst ist nicht mehr vorhanden.

¹³⁵) Seine zweite Frau war Anna Christine Blandenheim, die nach Hoffmanns Tod mit dem Professor H. Phasian sich vermählte. Ihr Name ist auf Phasians Grabplatte verzeichnet. S. oben S. 35.

¹³⁶) Über seine Beerdigung berichtet das Gießener Kirchenbuch (Beerdigungsregister der Burghirche) unter dem 27. Sept. 1723: „Wurde Nachmittags auf solener Kriegs-Manier, in Begleitung der sämtl. Miliz, auch des Stadt Raths und Bürgerschaft beerdiget, und von mir (dem Pf. Schilling) der Trauer-Sermon gehalten.“

¹³⁷) Als besonderes Kuriosum merkt der Superintendent Bielenfeld im Eintrag über Sinds Beerdigung (Beerdigungsregister der Stadtkirche) an, der Verstorbene sei „mit Kutjch begleitet“ auf den Friedhof gebracht worden.

v. Grolmann. Mitglieder des seit 1741 geadelten Zweiges dieser Familie, der die in Gießen tätigen Juristen Melchior Dethmar Grolmann (s. o.), Karl Ludwig Wilhelm und Johann August v. Grolmann angehören, sind in der Grufkapelle an der Nordmauer des Friedhofs beigesetzt, deren eiserne Gittertür das Grolmannsche Lilienwappen trägt. Da mir die Gruf nicht zugänglich war, kann ich genauere Mitteilungen über die Angaben der in dem Kapellchen befindlichen Grabplatte nicht machen.

Haberkorn. Anna Elisabeth Haberkorn (1638—1640), Tochter von Peter Haberkorn (s. o.) der Enkelin von Justus Feuerborn (s. o.). Der kleine Grabstein ist in den Fußboden der Kapelle unter dem westlichen Fenster eingelassen.

Hert. Vgl. unter Antoni 3, Liebknecht 2.

Kortholt. Johann Jacob Wilhelm Riegelmann (1695 bis 1766), Schwiegervater des Professors der Eloquenz, Poesie sowie der Rechtswissenschaft Franz Justus Kortholt. Kapelle Ni.

Liebknecht.

1. Catharina Elisabeth Liebknecht, geb. Elwert (1686 bis 1719), Gattin des Professors der Theologie und Mathematik Johann Georg Liebknecht. Kapelle Na¹³⁸).
2. Anna Margarethe Elwert, geb. Hert (1659—1743), Mutter der vorhergehenden, Schwiegermutter des Professors Liebknecht, Schwester der Professoren Joh. Christ. und Joh. Nikol. Hert. Kapelle Oi.

Malcomesius. Johannes Malcomesius, hess. Darmstädt. Regierungsrat (1588—1655), Vater des Professors der Rechte Johann Richard Malcomesius.

Müller.

1. Elisabeth Müller, geb. Becker (1597—1670), Gattin des Professors der Mathematik und Medizin sowie Baumeisters und Artilleriedirektors Jacob Müller¹³⁹). Kapelle Oa.

¹³⁸) Eine Abbildung des Grabsteins von Cath. Elis. Liebknecht findet sich in der Lebensbeschreibung ihres Urenkels Wilhelm Liebknecht von Curt Eisner (1906) S. 16, eine deutsche Übersetzung ihrer Grabchrift ebd. S. 13. Anm.

¹³⁹) über den auf dem Sockel des Grabsteins in versifizierter Form angeführten Leichentext predigte bei ihrer Beerdigung Joh. Nikol. Miler. Die Predigt erschien unter dem Titel: „Christlicher Kampf und Lebenslauf aus 2. Tim. IV. 7. 8 bei Leichbestattung Frau Elisabetha Müllerin, geb. Beckerin, des Dr Medic. Jac. Müllers hinterlassenen Wittib.“ Gießen 1670.

2. **Gutha Catharina Müller**, geb. Seiler (1626—1668), Schwiegertochter von Jacob Müller (verm. mit seinem Sohn Christian Helfrich Müller, Ingenieur und Baumeister in Gießen). Kapelle Oa.

Sendenberg. Caroline Sendenberg, geb. Kröber (1721 bis 1744), erste Gattin des Professors der Rechte Heinr. Christian Sendenberg, und Söhnchen Ludwig Casimir. Kapelle Si.

Sinold-Schütz. Noch an ihrem ursprünglichen Platz befinden sich die Grabmäler von Angehörigen des Professors Justus Sinold gen. Schütz. Die kleine Kapelle über der Familiengruft enthält außer der oben erwähnten Gedächtnisplatte für J. Sinold-Schütz Denkmäler für:

1. **Jeremias Dieter** (1556—1609), Pfarrer und Superintendent zu Gießen.
2. **Ursula Dieter**, geb. Orth (1566—1626), Gattin des vorigen, in erster Ehe vermählt mit dem Pfarrer Stipp zu Röddenau. Durch ihren Sohn aus erster Ehe ist sie die Urgroßmutter der Professoren Hert geworden (s. o. S. 38. Anm. 80). Durch ihre Tochter aus zweiter Ehe, Anna Margarethe Dieter, ist sie die Schwiegermutter von J. Sinold-Schütz.
3. **Anna Margarethe Sinold gen. Schütz**, geb. Dieter (1601—1670), Tochter der vorigen, Gattin von Justus Sinold gen. Schütz.
4. **Sebastian Hoche** „consiliarius consistorii eccles.“ (1669—1737), verm. mit Sabina Juliana „ex Sinoldis Schütziis“.
5. Außerdem birgt die Gruft einen Denkstein für Kunigunde v. Krug, geb. v. Werner († 1793) und für Joh. Phil. Wilh. v. Krug († 1818)¹⁴⁰.

Siricius. Eine Grabplatte, Kap. Na, verzeichnet zwei im Kindesalter verstorbene Töchter des Professors der Theologie Michael Siricius:

1. **Anna Elisabeth** (1660—1667).
2. **Christine Agnete** (1666—1668).

¹⁴⁰) Die Verbindung zwischen den Familien Sinold-Schütz und Krug war durch die Eheschließung des Gräfl. Solms. Rats Crug v. Nidda mit einer Enkelin des Kanzlers (Tochter seines Sohnes Johann Philipp) hergestellt worden.

Snell. Eva Maria Snell, geb. Gieswein¹⁴¹⁾ (1653—1709), Gattin des Universitätsapothekers Joachim Snell, Großmutter des Pvd. der Philosophie Joh. Peter Snell, Urgroßmutter des Pvd. der Philosophie Karl Philipp Michael Snell und des Professors der Philosophie und Geschichte Friedrich Wilhelm Daniel Snell. Kapelle Na.

Thom.

1. Barthold Thom¹⁴²⁾, Gastwirt zum Wilden Mann (1635—1688), Großvater des Professors der Poesie, Eloquenz, Ethik und des Natur- und Völkerrechts Ernst Thom, Urgroßvater des Professors der Medizin Georg Thom. Kapelle Oa.
2. Magdalene Margarethe Oßwald, geb. Thom (1671—1715), Gattin des Univ.-Öconomus Christ. Helfrich Oßwald, Tochter von Barthold Thom, Tante bzw. Großtante der unter 1. erwähnten Professoren Thom. Mauer W.

Tülsner. Christine Tülsner, verw. Schönfeld, geb. Hoffmann (1591—1657), erste Gattin des Professors der Rechte Gregor Tülsner¹⁴³⁾, Schwiegermutter des Professors der Rechte Huldreich von Eynen. Mauer W. Ihre Grabchrift, die sich nur bei besonders günstiger Beleuchtung noch vollständig entziffern läßt, weist starke Anklänge an das vom Universitätsrektor ihres Sterbejahres erlassene lateinische Leichenprogramm auf¹⁴⁴⁾.

Verdries.

1. „Denck- u. Dankmahl“ für Johann Christoph Verdries, „älteren Bürgermeister, Raths- und Gerichtschöffen, Kirchenältesten wie auch Kauff- und Handelsmann“ (1652—1729) und Anna Elisabeth, geb. Stumpf (1652—1719). Kapelle Sa. Eltern des Rektors Joh. Melchior Verdries (s. o.).
2. Susanne Elisabeth Plock, geb. Verdries (1718—1746). Mauer W. Nichte des Rektors Joh. Melchior Verdries (Tochter seines Bruders Joh. Verdries, „Fürstl. Zollverwalter wie auch Rath und Gerichts Schöpff“).

¹⁴¹⁾ Eine Schwester der oben erwähnten Anna Lucretia Gieswein, der Gattin von Mich. Heiland und Joh. Nikol. Hert.

¹⁴²⁾ Vgl. oben S. 23.

¹⁴³⁾ Über die Grabchrift seiner 2. Frau s. o. S. 52. Anm. 134.

¹⁴⁴⁾ U. a. kehrt das im Leichenprogramm (abgedruckt im Anhang zu Joh. Nicol. Mislers „Traw- und Trost Predig. . .“ Gießen 1657) verwandte Wortspiel mit dem Vornamen Christine (*Christina . . . Matrona vere Christiana*) in der gleichen Fassung am Anfang der Grabchrift wieder.

Namenverzeichnis.

Antoni	22. 35. 39. 51 f.	Müller	53. 54 f.
Becker	53	Mylus	32
Berckhoeffer	44. 47	Nisch	35 f. 38
Blandenheim	35. 52	Orth	38. 54
Block f. Plock		Oßwald	55
Boldt	23	Pfaff	49 f.
Braun, f. Praun		Phasian	31. 34 f. 52
Breidenbach	43	Plebani	52
Dietrich	52	Plock	55
Crug f. Krug		Praun	41
Dillenius	51	Rambach	45 f.
Ebel	25	Raumburger	43
Elwert	38. 47. 53	Riegelmann	53
v. Ethen	55	Roetel	52
Feuerborn	26 f. 34. 53	Sann	29
Finck	52	Schad	28
Frank	46 f.	Schönfeld	55
Frider	33	Schwarzenau	43. 44 f. 47
Gernand	33	Seiler	54
Gieswein	34. 39. 55	Sendenberg	54
(v.) Grolmann	30. 43 f. 53	Sinold — Schüh	29 f. 44. 54
Haberkorn	26. 27 f. 53	Siricius	54
Hanneken	52	Snell	55
Heiland	31. 33 f. 39	Stipp	22. 38. 47. 51 f. 54
Hert	34. 37 f. 47. 52. 53. 54. 55	Stroh	23
Hoeche	54	Stumpf	25. 49
Hof(f)mann	35. 41. 51. 55	Thilenius	51
Holzhausen	41	Thom	23. 55
v. Hopffer	50	Tilenius	51
Kempf	22	Tonjor	44
Kortholt	53	Tülsner	22. 52. 55
Kroeber	54	Verdries	30. 48 f. 55
v. Krug	54	Vietor	26. 29. 38. 54
Langsdorf	52	Wagner	41
Le Bleu	33. 34	Weiß	28 f.
Liebknächt	38. 53	v. Werner	54
Malcomesius	53	Wilhelmi	29
Man	23. 40 ff. 43	Winkelmann	22. 25 f. 50
Menjer	27. 52	Wippermann	32
Mogen	31 f.	Wolf	50
Mollenbeck	31. 32 f. 38. 44	Wolf v. Totenwart	22